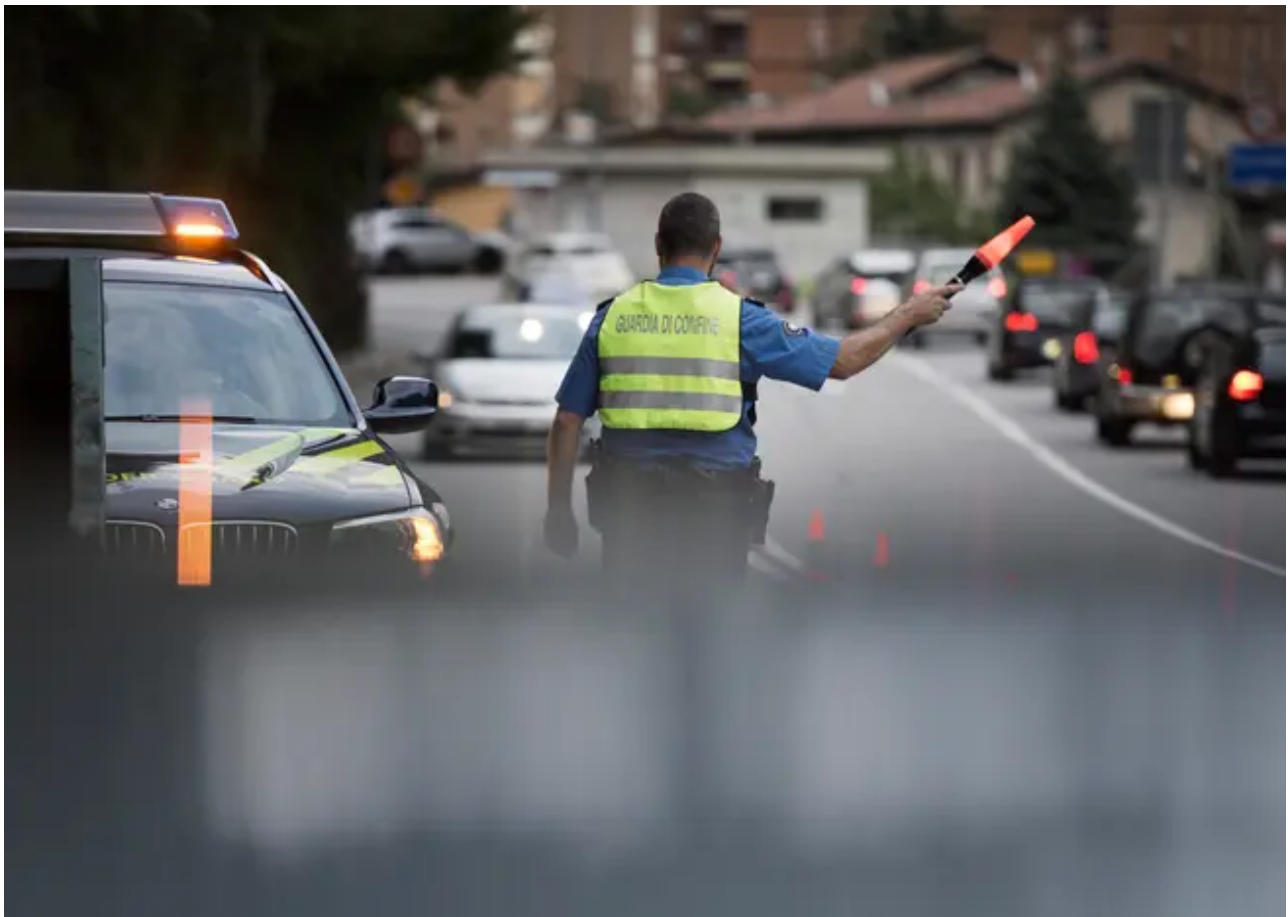


## Das Tessin will weniger Personenfreizügigkeit

Der Südkanton befürwortet die Begrenzungsinitiative. Denn im Tessin spitzt sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt weiter zu – wegen der vielen Grenzgänger. Allerdings fällt das Ja nur verhalten aus.

Peter Jankovsky, Bellinzona

28.09.2020, 05.30 Uhr



Strassenkontrolle bei Chiasso. Grenzgänger belegen mittlerweile fast einen Drittel der Tessiner Arbeitsplätze.

Christoph Ruckstuhl / NZZ

Das hatte man erwartet: 53,1 Prozent der Tessiner Stimmberechtigten haben am Sonntag die SVP-Initiative «Für eine massvolle Zuwanderung» angenommen. Auch die Kantone Schwyz, Glarus und Appenzell Innerrhoden sagten Ja. Doch

beim Tessin war es viel deutlicher vorauszusehen. Der Südkanton stellte sich in der Vergangenheit regelmässig gegen Vorlagen, welche die Bilateralen und insbesondere die Personenfreizügigkeit begünstigten.

Der Grund dafür ist: EU-Belange schlagen sich aus Tessiner Sicht vor allem im Phänomen nieder, dass zuhauf Grenzgänger zur Arbeit in den Südkanton strömen. Deren Zahl hat sich seit der Einführung der Personenfreizügigkeit im Jahr 2002 fast verdoppelt.

## **Beliebter Dienstleistungssektor**

Die Grenzgänger belegen mittlerweile fast einen Drittel der 227 000 Tessiner Arbeitsplätze. Damit einher geht die Tendenz zu Lohndumping und Besetzung von immer mehr Stellen mit «Frontalieri», wie es vielen Einheimischen scheint.

Während der lauen Abstimmungskampagne hatte man im Tessin stets den 9. Februar 2014 vor Augen. Damals sagte der Südkanton mit 68 Prozent wuchtig Ja zur Masseneinwanderungsinitiative der SVP. Und damals sahen sich die Tessiner sogar als Zünglein an der Waage, was die knappe schweizweite Annahme besagter Initiative betraf.

Am Sonntag ist aber die Zustimmung der Tessiner zu weniger Personenfreizügigkeit ziemlich verhalten ausgefallen. Dies, obwohl sich die Situation auf dem Tessiner Arbeitsmarkt weiter zugespitzt hat.

Die Grenzgänger dringen nämlich immer stärker in den Dienstleistungssektor vor, der die begehrtesten Jobs anbietet. Von den gegenwärtig 67 300 Frontalieri arbeiten gemäss Angaben des Tessiner Statistikamtes rund 43 400 im Tertiärsektor – vor zehn Jahren waren es nur um die 26 300. Dieser Trend sorgt für viel Unzufriedenheit bei den Einheimischen.

Warum also nur 53,1 Prozent Zustimmung zur Begrenzungsinitiative im Tessin? Die Corona-Krise habe der Vorlage ein bisschen die Show gestohlen, und wegen der Schutzmassnahmen habe auch der direkte Kontakt zur Bevölkerung während der Kampagne gefehlt. In diesem Sinne wurde der neue Präsident der SVP Schweiz, der Tessiner Marco Chiesa, vom Radio und Fernsehen der italienischen Schweiz zitiert.

Auch der Tessiner Politikexperte Oscar Mazzoleni erwähnt den «Corona-Faktor». Gemäss seinen Worten hat die massive Covid-19-Welle, die im Südkanton wütete, die Aufmerksamkeit der Menschen von der Vorlage abgelenkt. Ausserdem habe sich gezeigt, wie dringend das Tessiner Gesundheitssystem sowie der Food- und Pharmasektor auf Grenzgänger angewiesen seien.

Laut dem Politologen bewies zudem das bei den Tessinern nicht eben beliebte Bundesbern seine Fähigkeit, den Personenzustrom an der Grenze während der Pandemie sehr wohl zu regulieren.

## **Neue Stellen geschaffen**

Die Tessiner Unternehmer sind sich der Sorgen der Bevölkerung bewusst. Aus Sicht von Andrea Gehri beispielsweise, dessen Firma im Bereich von Fassenverkleidungen, Natursteinbearbeitung und Plattenlegungen tätig ist, stehen die Tessiner Löhne wegen der Grenzgänger generell unter Druck. Vor allem dort, wo oft keine Gesamtarbeitsverträge bestehen, nämlich just im Dienstleistungssektor.

Gleichzeitig betont Gehri, die Personenfreizügigkeit habe sehr viele neue Stellen auch im Tessin geschaffen und die Arbeitslosigkeit sei trotz dem Zustrom an ausländischen Arbeitnehmern nicht merklich angestiegen. Jedoch seien vielleicht zu viele Jobs von geringerer Qualität entstanden, die dann eher an Grenzgänger vergeben würden.

Andere Tessiner Wirtschaftsleute stellen zudem ein weiteres unvorteilhaftes Phänomen fest. Im Südkanton lassen sich wegen der schlanken Bürokratie und der günstigen Besteuerung viele italienische Unternehmer nieder. Und eben diese stellen aus Unkenntnis der besonderen Tessiner Situation reflexartig vor allem Landsleute an.

Er sei froh, dass man die Begrenzungsinitiative auf nationaler Ebene abgeschmettert habe, sagt der Sekretär der Tessiner Unia-Sektion Giangiorgio Gargantini. Zwar beurteilt auch er die Situation auf dem Tessiner Arbeitsmarkt als problematisch – wegen der Grenzgänger, die nach seinen vom Staatssekretariat für Wirtschaft erhaltenen Informationen 30 Prozent weniger Lohn als Einheimische erhielten.

Doch in Gargantinis Augen tragen jene Firmenbesitzer die Hauptschuld, die Grenzgänger zu viel schlechteren Konditionen anstellen. Oder im Tessin ansässige Arbeitnehmer durch Frontalieri ersetzen. Daher versteht Gargantini zum Teil die negative Einstellung in der heimischen Bevölkerung.

## **Bern soll das Tessin schützen**

Trotz der weniger deutlichen Zustimmung als 2014 sende der Südkanton ein klares Zeichen an Bundesbern. Dies betonte der Tessiner Regierungspräsident Norman Gobbi (Lega) gegenüber dem Radio und Fernsehen der italienischen Schweiz.

Laut Gobbis Worten ist die Tessiner Situation nur schlecht mit den anderen Grenzregionen vergleichbar – der Südkanton brauche punkto Personenfreizügigkeit grösseren Schutz durch Bundesbern.